

SCHRIFT
STÜCK  08

Eltern leiden

... wenn Kinder nicht glauben

Ger de Koning

Daniel

Vorwort

Es hat mich immer berührt, dass das Alte Testament mit dieser bemerkenswerten Passage endet: "Und er wird das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern wenden, damit ich nicht komme und das Land mit dem Bann schlage." Wie wichtig ist Gott dieser gemeinsame Herzschlag. Wie schmerzlich ist es aber zu erleben, wenn diese Herzen nicht harmonieren.

Auf diesen Schmerz geht Ger de Koning in diesem Heft ein. Er sieht die Lösung nicht in einseitigen Schuldzuweisungen, sondern in einem ehrlichen Vor-Gott-Stehen.

Ich bin dankbar, dass diese wertvolle Lebenshilfe in dieser Reihe noch einmal erscheinen kann. Möge sie die Herzen zueinander führen.

Klaus Güntzschel

Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.

MT 18,3

INHALT

Inhalt.....	3
Vorwort 1.Ausgabe	4
Einleitung	5
Wenn Kinder nicht glauben,	
... ein Resultat äußerer Umstände?	6
... Schuld der Eltern?	8
... ihre eigene Verantwortung?	18
... was ist mit Gottes Verheißungen?	21
... was nun?	23
... Hilfe für die Eltern.....	29

VORWORT 1.AUSGABE

Dieses Schriftstück ist die Niederschrift eines Vortrags, den ich 1998 als Teil einer Vortragsreihe zum Thema „Ehe und Familie nach Gottes Plan“ in Deutschland gehalten habe. Der erste Vortrag behandelte das Thema: „Die christliche Ehe“, der zweite: „Wie wir als Eltern mit unseren Kindern umgehen“, und der dritte: „Leid der Eltern – was ist, wenn Kinder eigene Wege gehen?“ Der seelsorgerische Inhalt dieses dritten Vortrags weckte den Wunsch, ihn in gedruckter Form herauszugeben. Bei der Gelegenheit wurde er auch nochmal überarbeitet und ergänzt. Ich danke allen Geschwistern, die die Arbeit des Abschreibens und Bearbeitens auf sich genommen haben.

Mein Gebet ist, dass Er dieses Heft zur Verherrlichung seines Namens und zum Segen für jeden gebrauchen möchte, der mit rebellischen Kindern konfrontiert ist, die auf Abwegen sind, seien es eigene Kinder oder die Kinder anderer.

Noch einen Hinweis für den Fall, dass ein Kind, das sich gegen ein Leben mit Gott entschieden hat, dieses Büchlein in die Hände bekommt: Es ist für Eltern geschrieben, nicht für dich. Für dich gilt: Bekehre dich zu Gott, bekenne Ihm deine Sünden und versöhne dich mit deinen Eltern.

Ger de Koning

Middelburg, Holland, im September 2001

EINLEITUNG

Es fällt mir nicht leicht, mit euch über das Thema „Was ist, wenn Kinder auf Abwege geraten?“ nachzudenken. Es behandelt eine Not, die immer häufiger anzutreffen ist und die wir gern miteinander teilen wollen. Das Wort Gottes will uns dabei helfen. Wo diese Not die eigene Familie betrifft oder wo wir Familien mit dieser Not kennen, ist es mir ein Anliegen, mit Gottes Hilfe das zu tun, was wir im Buch Jeremia finden: „Ich bin zerschlagen wegen der Zerschmetterung der Tochter meines Volkes; ich gehe trauernd einher, Entsetzen hat mich ergriffen. Ist kein Balsam in Gilead?“ (8,21.22).

Balsam

Mit Balsam heilt man Wunden und erleichtert Schmerzen. Das ist mir in letzter Zeit sehr wichtig geworden. Aus vielen Gesprächen habe ich einen Eindruck gewonnen, wie viel Leid es deswegen gibt. Das Wort Gottes hält sehr viel Balsam für Eltern bereit, die zerschmettert sind, Balsam, der Wunden heilen kann und nach Niedergeschlagenheit wieder Freude bewirkt. Durch das Wort Gottes kann wieder Hoffnung und Zuversicht entstehen. Unser Gott bleibt ein gütiger und treuer Gott, auch wenn wir versagt haben und unsere Familien einem Scherbenhaufen gleichen. Gottes Zusage gilt auch heute: „Ich will mit dir weitergehen und dir meine Freude wiedergeben.“

1 ... EIN RESULTAT ÄUSSERER UMSTÄNDE?

So viel vorweg: Ganz so einfach lässt sich die Schuld- bzw. Ursachenfrage natürlich nicht lösen. Es wäre kurzsichtig, zu sagen: Dass unsere Kinder auf Abwege geraten sind, war gar nicht anders möglich. Angesichts der heutigen Gesellschaft sind wir als christliche Familien diesen Einflüssen gegenüber machtlos. Deshalb musste alles so kommen mit unseren Kindern. Nein, dann könnte man genauso gut sagen, dass Gott die Ursache für den Sündenfall war. Machte Er nicht einen Baum, der so schön war, dass Eva der Versuchung erliegen musste, davon zu essen? Nichtsdestotrotz sollten wir uns bewusst sein, dass wir in einer schwierigen Zeit leben, in der die Erziehung unter besonders ungünstigen Vorzeichen steht.

Kurzer Rückblick

Ein Faktor, der Einfluss auf die Entwicklung eines Kindes hat, ist das Milieu, in dem es aufwächst. Im Allgemeinen können wir sagen, dass die Kindererziehung bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts in dem Sinn einfacher war, dass die Gegensätze zwischen der gesellschaftlichen Entwicklung und den biblischen Vorgaben nicht so gegensätzlich waren. Eltern hatten also nicht so viele Schwierigkeiten und Herausforderungen wie heute, ihre Kinder zu erziehen. Wenn Kinder falsche Wege gingen, schrieb man die Schuld eher den Kindern zu als sich selbst. Dann erschienen zu Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend Verhaltenswissenschaftler und Pädagogen auf der Bildfläche und boten ihre Hilfe bei Erziehungsproblemen an. Die Schuld wurde nun vor allem bei den Eltern und Vorfahren gesucht und aus deren Verhaltensmustern abgeleitet. Schade, dass die Wissenschaftler nur wenige Generationen zurückgingen und nicht bis zu der „Generation“, bei der sie tatsächlich Aufschluss über die Ursache auch dieser Probleme erhalten hätten, nämlich zu der ersten Generation, der Generation Adams. Dass Kinder verkehrte Wege

einschlagen können, liegt daran, dass wir als Eltern unseren Kindern eine Natur mitgegeben haben, die sie befähigt, verkehrte, gottlose Wege gehen zu können.

Grundlagen der Erziehung

Die Pädagogen boten nun Methoden zur Kindererziehung an, die auf einem humanistischen Menschenbild basierten.

Diese Methoden bringen zwei wesentliche Probleme mit sich. Zum einen stehen sie natürlich in direktem Gegensatz zu einer Pädagogik basierend auf einem biblischen Menschenbild. Zum anderen ist mit diesen neuen Methoden auch eine große Unsicherheit verbunden. Die Pädagogen sagten: Ein Kind mit diesen Problemen musst du so behandeln. Aber wenige Monate oder Jahre später waren gerade diese „pädagogischen Lösungen“, die damals den Anschein hatten, gut zu sein, völlig überholt. Denn andere Pädagogen hatten andere „wissenschaftliche“ Erkenntnisse. Und so kann man heute unter einer Vielzahl unterschiedlicher pädagogischer Konzepte wählen.

Nun war das Festhalten an einem biblischen Erziehungskonzept nicht die Garantie für gläubige

Kinder. Da gab es manche Eltern, die zu streng waren, und andere, die zu tolerant waren. Aber die gewisse "Tradition" hatte jedenfalls (und ich verherrliche keineswegs die Tradition) den Vorteil: sie war deutlich.

Die Kinder wussten, woran sie waren. Die Eltern wussten, warum sie so oder so handelten; sie handelten aus Überzeugung. Kinder brauchen im positiven Sinn „selbstsichere“ Eltern. Wenn Eltern nicht mehr wissen, warum sie etwas tun, können sie nicht von ihren Kindern erwarten, dass sie ihnen in dieser Unsicherheit folgen. Diese Unsicherheit bei der Erziehung ist eine der Ursachen, dass unsere Kinder auf Abwege geraten.

**WENN ELTERN NICHT MEHR
WISSEN, WARUM SIE ETWAS
TUN, KÖNNEN SIE NICHT VON
IHREN KINDERN ERWARTEN,
DASS SIE IHNEN IN DIESER
UNSICHERHEIT FOLGEN.**

2 ... SCHULD DER ELTERN?

Diese quälende Frage vermehrt das Leid betroffener Eltern. Da ist einerseits die Not über die Tatsache, dass die eigenen Kinder falsche Wege gehen und dann kommen noch Zweifel und Selbstanklagen dazu: Liegt es an uns, haben wir bei der Erziehung versagt, haben wir alles falsch gemacht? Diese Fragen sind sicherlich berechtigt. Sie dürfen jedoch nicht zu Zermürbung und Resignation führen, sondern zu einer ehrlichen Auseinandersetzung vor dem Herrn und, wo nötig, zu einer echten Buße und Bereinigung. Schauen wir also, welche Fehler gläubige Eltern möglicherweise gemacht haben könnten.

Erziehen mit Überzeugung

Haben wir als Eltern noch Überzeugungen? Wo früher die Tradition eine gewisse Stabilität und Überzeugung gab, finden Gläubige heute im Wort Gottes alles, was nötig ist. Wir lesen in Hebräer 12,9.10 etwas davon: „Zudem hatten wir auch unsere Väter nach dem Fleisch als Züchtiger und scheuten sie; sollen wir nicht viel mehr dem Vater der Geister unterwürfig sein und leben? Denn jene zwar züchtigten uns für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.“ Ich möchte den Ausdruck „nach ihrem Gutdünken“ hervorheben. Wenn wir so handeln, handeln wir ähnlich, wie Gott mit uns handelt. Haben wir noch die Überzeugung, dass wir unsere Kinder nach unserem Gutdünken – und das ist bei uns sicher mit Fehlern verbunden – erziehen? Haben wir noch eine klare Vorstellung davon, wofür und wie wir unsere Kinder erziehen wollen? Ich weiß, dass wir Fehler machen, und Gott weiß das auch. Es geht auch nicht an erster Stelle darum, Erzieher zu werden, die ihre Kinder „erfolgreich“ erziehen, sondern darum, wirklich ein guter Vater bzw. eine gute Mutter zu werden. Es geht nicht zuerst darum, was Eltern tun, sondern darum, was sie sind. Dazu gehört auch, wie ich mit dem Schmerz umgehe, den die Elternschaft mit sich bringt, mit

meinen persönlichen Schwachheiten, meiner Ungeduld, meinem Egoismus, meiner Müdigkeit und meinen Zweifeln.

Die Schuldfrage

Aber was ist, wenn wir aus Überzeugung gehandelt haben und es doch schief geht? Dann stellt sich die Frage nach der Schuld - eine der Fragen, die die Eltern am meisten quälen. Aber diese Frage ist sehr wichtig. Wenn eins meiner Kinder einen verkehrten Weg einschlägt, werde ich nach den Ursachen fragen. Ich werde mich in das Licht Gottes stellen und Ihn fragen: „Gott, wie kommt das? Warum hat mein Kind sich so entschieden?“ Wenn uns bewusst wird, dass wir als Eltern versagt haben, ist es notwendig, das vor Gott zu bekennen. Wir müssen es auch als Mann und Frau einander bekennen und auch unseren Kindern gegenüber: „Wir haben versagt, in diesem und jenem Punkt haben wir falsch ge-

handelt, wir haben nicht das richtige Wort gesprochen oder vielleicht das richtige Wort, aber auf eine falsche Weise. Wir haben nicht richtig verstanden,

ES IST WICHTIG, UNSEREN KINDERN ZU ZEIGEN, DASS WIR ALS VÄTER UND MÜTTER FEHLER MACHEN UND NICHT VOLLKOMMEN SIND.

was du brauchtest.“ Das wollen wir unseren Kindern bekennen. Es ist wichtig, unseren Kindern zu zeigen, dass wir als Väter und Mütter Fehler machen und nicht vollkommen sind. Unsere Kinder wissen das längst. Ich denke, viel von dem Schmerz der Eltern wird weggenommen, wenn sie ihren Kindern bekennen: „Das und das habe ich falsch gemacht.“ Dann können bestimmte Dinge vielleicht wieder in Ordnung kommen.

Das Herz der Väter zu den Kindern

Wir lesen in den letzten Versen des Alten Testaments einen Aufruf, zum Gesetz Moses zurückzukehren und darauf zu achten, was Gott zu Mose und damit zu seinem Volk geredet hatte (Maleachi 4,4). Dann folgt: „Siehe, ich sende

euch Elia“ (V. 5). Wer war das? Elia war der Prophet, der dem Volk das Gesetz in Erinnerung gerufen hat. Mose hat das Gesetz gegeben und Elia hat das Volk, das abgewichen war, zum Gesetz zurückgeführt, so dass sie anerkannten: Der HERR ist Gott!

Dann lesen wir: „Und er wird das Herz der Väter zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu den Vätern wenden“ (Vers 6). Zuerst „das Herz der Väter zu den Kindern“. Ihr Väter, das wird zu euch gesagt. Lasst uns als Väter das Wort Gottes erneut zur Hand nehmen und darauf hören! Dann wird unser Herz wie-

**„UND ER WIRD DAS HERZ DER
VÄTER ZU DEN KINDERN, UND
DAS HERZ DER KINDER ZU DEN
VÄTERN WENDEN“**

der zu unseren Kindern geführt. Dann können wir Neues entdecken und erleben, wie Beziehungen wiederhergestellt werden. Es fängt also bei uns Vätern an. Vielleicht haben wir zu hohe Er-

wartungen an unsere Kinder. Doch der Herr erwartet zuerst einmal etwas von uns Vätern: nämlich, dass wir das Wort Gottes lesen und es erneut ins Herz aufnehmen. Ja, wir haben das oft gehört. Aber auch für uns muss gleichsam Elia kommen, der Mann Gottes, der durch seinen Namen („Jah ist mein Gott“) eine deutliche Botschaft bringt: „Der HERR ist Gott“. Geben wir Ihm eine Gelegenheit, in uns eine Wiederherstellung zu bewirken?

Seinem Wege gemäß

Ein Vers wie Sprüche 22,6 kann dazu führen, dass Eltern sagen: „Das Kind wird doch noch zurechtkommen, da wir es ja ‚seinem Wege gemäß‘ erzogen haben.“ Der Vers kann aber auch zu einer Anklage werden: „Wir haben danach gehandelt, und trotzdem geht es einen falschen Weg. Wie kann das sein?“ Und so kann man schnell verzweifeln. Wenn wir durch Zweifel und Schuld niedergedrückt werden, sehnen wir uns förmlich nach allgemein gültigen Antworten und absoluten Sicherheiten. Doch solche Antworten gibt es nicht. Dennoch ist es nicht Gottes Absicht, dass wir verzweifeln, obwohl das in solchen Situationen leicht geschieht. Wir haben unsere Fragen. Wir müssen aber lernen, eine Schriftstelle nicht aus ihrem Zusammenhang zu reißen und dann einfach zu sagen: „Hier steht es! Darauf verlasse ich mich!“

Noch etwas ist mir in diesem Vers wichtig: „seinem Wege gemäß“. Jedes unserer Kinder hat seinen Charakter und somit seinen eigenen Weg. Wir müssen lernen, dem besonderen Charakter des Kindes zu entsprechen, und überlegen, wie wir es am besten führen und erziehen können. Es geht um „seinen Weg“. Nehmen wir wahr, dass unsere Kinder verschieden sind? Oft habe ich Eltern sagen hören: „Unsere Kinder sind alle gleich, sie bekommen alle die gleiche Behandlung.“ Das ist falsch. Gott behandelt uns als seine Kinder auch nicht alle gleich. Wir müssen sehr wohl berücksichtigen, dass unsere Kinder alle unterschiedlich sind und deshalb auch jedes eine ihm angemessene Behandlung nötig hat. Das setzt voraus, dass wir unsere Kinder kennenlernen. Das Gute dabei ist, dass jeder von uns gerade die Kinder von Gott bekommen hat, die wir als Eltern erziehen können und durch die Gott auch uns vieles lehren will.

**GOTT BEHANDELT UNS
ALS SEINE KINDER AUCH
NICHT ALLE GLEICH.**

Die Eheleute

Wenn Probleme mit unseren Kindern entstehen, ist das immer auch eine Gefahr für die Ehe. Probleme mit Kindern können eine Ehe festigen, aber auch belasten. Es kann eine neue, festere Einheit entstehen, aber Eltern können sich dadurch auch entfremden. Eine harmonische Beziehung zwischen den Eltern ist daher von größter Bedeutung. Es kann unter Eheleuten viel Streit der Kinder wegen geben. Aber Probleme können sie auch herausfordern, die Last gemeinsam zu tragen, einander dadurch näherzukommen und ihre Sorge gemeinsam vor den Herrn zu bringen. Dabei ist eine gute Kommunikation sehr wichtig. Manche „Sachverständige“ sagen, dass eine der Ursachen für das Zerbrechen von Ehen mangelnde Kommunikation ist. Kommunikation bedeutet nicht so sehr, dass wir alles sagen, sondern vor allem, dass wir versuchen zu verstehen, was der andere sagt. Eltern sollten ein Auge dafür bekommen, wie sie einander ergänzen können. Im Lauf der Zeit wird dann die Anerkennung der Stärken des anderen zunehmen.

Ein passiver Vater

Oft kommt es vor, dass Kinder Probleme machen, weil der Vater passiv ist. Er will nicht mit den Problemen, die sein Kind hat oder macht, konfrontiert werden. Also geht er der Konfrontation einfach aus dem Weg und läuft vor der Verantwortung davon. Aber das darf ein Vater nie tun.

Ein Mann hatte große Schwierigkeiten mit seiner Frau. Wir hatten viele Gespräche. Ein paar Mal rief er mich an und meinte: „Es ist vorbei, ich gehe weg, ich will nicht mehr weitermachen.“ Immer habe ich ihm gesagt: „Du hast auch noch drei Kinder, du musst der drei Kinder wegen bleiben, denn du bist der Vater dieser Kinder.“ Väter können nicht sagen: „Das geht mich nichts an.“ Väter müssen diesen Dingen ins Auge sehen und sich mit Gottes Hilfe damit auseinandersetzen, dann aber auch mit dem Kind sprechen.

Eine frustrierte Mutter

Eine andere Ursache für „Problemkinder“ kann eine frustrierte oder überbesorgte Mutter sein. Sie sieht überall Probleme, will alles regeln, kann nichts

**EINE VIELZAHL VON
PROBLEMEN TRITT AUF,
WENN ELTERN NICHT AN
EINEM STRANG ZIEHEN.**

aus der Hand geben und fühlt sich von ihrem Mann nicht unterstützt. Auf diese Weise lernt das Kind nicht, persönlich für sein Handeln Verantwortung zu tragen.

Beides, ein passiver Vater und eine frustrierte Mutter, verstärkt einander. Ein passiver Vater unterstützt seine Frau häufig nicht zum Guten, sodass sie sich mehr und mehr ihrer Sorgen allein gegenübergestellt sieht. Eine Vielzahl von Problemen tritt auf, wenn Eltern nicht an einem Strang ziehen.

Rebellische Teenager

Rebellische Teenager wissen die Uneinigkeit der Eltern jederzeit auszunutzen. Ich habe viele Gespräche mit einem fünfzehnjährigen Mädchen geführt. Mehrere Psychologen und andere Ratgeber hatten sich um sie bemüht. Aber

sie wollte nicht einlenken. Von ihren Eltern hielt sie nicht viel. Zu Hause tat sie nicht, was die Eltern ihr sagten. Sie beschrieb ihr Verhältnis zu ihren Eltern als schrecklich, und zwar deshalb, weil ihr Vater nie Zeit für sie habe und ihr keine wirkliche Aufmerksamkeit widme.

Das trifft uns als Eltern. Nehmen wir uns Zeit für unsere Kinder? Widmen wir ihnen genügend Aufmerksamkeit? Wir können die Liebe und Zuneigung unserer Kinder nicht durch Geschenke erkaufen. Dieses Mädchen bekam viele Geschenke. Auf die Frage: „Was gefällt dir an deinem Vater?“, antwortete sie: „Er ist sehr großzügig. Er verdient viel.“ Das fand sie zwar schön, aber dadurch wurde das Verhältnis nicht gut. Alles, was Vater und Mutter ihr sagten, war ihr egal. Schließlich lief sie

von zu Hause weg. Als sie nach einigen Tagen wieder auftauchte, war ihr Vater nicht wirklich froh darüber, dass seine Tochter zurückgekommen war. Die Eltern fragten nicht: „Warum bist du weggelaufen?“ Niemand machte

**HABEN WIR GOTT DAFÜR
GEDANKT, DASS ER UNS
DIESES KIND GESCHENKT HAT,
ODER HABEN WIR ES NUR ALS
LAST EMPFUNDEN?**

sich Gedanken über die Ursachen. Ich sagte ihr: „Du bist jetzt fünfzehn Jahre alt und weißt sehr wohl, was du tust. Du bist selbst für dein Handeln verantwortlich. In Gottes Wort steht, dass du deinen Eltern gehorchen musst. Auch wenn deine Eltern versagen, musst du ihnen gehorchen. Dann wird Gott dich segnen.“ Ich denke, dass ihre Eltern ihr nie das Gefühl gegeben haben, dass sie ihnen wichtig war. Sagen wir unseren Kindern, dass wir froh sind, dass sie da sind; merken sie, dass wir sie in Liebe aufgenommen haben und lassen wir sie auch ständig unsere Liebe spüren, und zwar jedes Kind, das wir bekommen haben? Danken wir Gott dafür, dass Er uns dieses Kind geschenkt hat, oder empfinden wir es nur als Last? Wenn Kinder empfinden, dass sie nicht erwünscht sind, kann das zu großen Problemen führen.

Loslassen

Darüber hinaus müssen wir lernen, unsere Kinder loszulassen. Sie sind nicht zur Erfüllung unserer Träume da. Vielleicht haben wir bestimmte Pläne für sie: Das müssen sie tun, oder das sollen sie werden. Wenn sie dem dann

nicht entsprechen, sind wir unzufrieden oder verwirrt. Wir dürfen unsere Kinder nicht als etwas betrachten, das Gott uns zu unserem Vergnügen gegeben

UNSERE KINDER SIND NICHT ZUR ERFÜLLUNG UNSERER TRÄUME DA.

hat. Wir müssen lernen, unsere Kinder loszulassen. Das heißt nicht, dass wir unserer Verantwortung als Eltern aus dem Weg gehen; auch nicht, dass wir unseren Kindern nicht sagen und vorleben, was gut für sie ist. Natürlich sind wir verantwortlich für ihre Erziehung. Unsere Kinder loslassen heißt auch nicht, sie im Stich zu lassen, sondern sie Gott zurückzugeben und sie nicht länger festzuhalten. Es bedeutet, dass wir nicht länger das Recht einfordern, auf sie stolz sein zu können.

Loslassen bedeutet auch, das Recht aufzugeben, ununterbrochen von unseren Kindern zu profitieren. Kinder bereiten Freude, aber manchmal auch Schmerzen. Wenn wir meinen, ein Recht auf Freude an ihnen zu haben, können wir dazu kommen, dieses Recht mit Geschenken einzufordern. Geht es denn um die Befriedigung meiner Bedürfnisse? Geht es nicht vielmehr um ihre moralische Entwicklung? Freude an unseren Kindern zu erleben ist ein Vorrecht, aber wir haben kein Recht darauf. Es kann schmerzhaft sein, wenn Kinder Weihnachten nicht nach Hause kommen, zu einer anderen Glaubensgemeinschaft gehen, den „falschen“ Partner heiraten oder uns anscheinend vergessen. Gott teilt unsere Sorge. Wenn wir aber das vermeintliche Recht aufgeben, an unseren Kindern Freude zu haben, wird unser Schmerz nicht in Bitterkeit umschlagen.

Loslassen bedeutet auch, das Recht aufzugeben, unsere Kinder zu besitzen. Solange wir sie als unseren Besitz betrachten, legen wir alles fest: wie sie sich kleiden, welche Freunde sie haben, wann sie weg oder zu Hause sein sollen. Um Missverständnissen vorzubeugen: Normalerweise ist das Loslassen ein Prozess. Bis Kinder ein bestimmtes Alter erreichen, sollten Eltern durchaus für ihre Kinder entscheiden, wie sie sich kleiden, mit wem sie Umgang haben und wann sie zu Hause sein sollten. Wir dürfen auch nicht davon ausgehen, dass unsere Kinder uns alles zurückzahlen, was wir für sie getan und in sie investiert haben. Unsere Fürsorge für sie darf keine Investition in die Zukunft sein, um später möglichst viel von ihnen zurückzubekommen. Kinder

lernen am meisten durch das Vorbild, das wir ihnen dadurch geben, wie wir mit unseren Eltern umgehen.

Verzichte auf das Recht, Dankbarkeit von deinen Kindern zu erfahren. Loslassen bedeutet auch den Verzicht auf das Recht ungestörter Ruhe. Kinder berücksichtigen weder unsere Pläne noch unsere Gesundheit oder unsere finanzielle Situation. Loslassen bedeutet den Verzicht auf das Recht der Anerkennung durch andere. Wir können die Taten unserer Kinder nur bedingt beeinflussen. Wie kann man den Kopf hochhalten, wenn sich herausstellt, dass die unverheiratete Tochter plötzlich schwanger ist? Loslassen bedeutet auch zuzulassen, dass unsere Kinder mit Schmerz, Elend und selbst mit dem Tod konfrontiert werden. Sie müssen die Folgen ihrer eigenen Taten akzeptieren.

Zusammengefasst geht es also um das falsche Verständnis unserer eigenen Kompetenz und der Reichweite unserer Macht über unsere Kinder. Das äußert sich darin, dass wir unseren Kindern Vorwürfe machen oder andauernd Anweisungen erteilen.

Loslassen und an Gott geben

Loslassen heißt aufgeben und Gott übergeben. Alles hängt mit meinem Blick auf die Kinder zusammen. Habe ich sie aus Gottes Hand empfangen und gebe sie ihm wieder zurück? Ich hoffe, dass wir unsere Kinder so sehen können, wie Hanna ihren Sohn Samuel sah oder wie die Leviten Amram und Jokebed ihren Sohn Mose sahen. Sie mussten sie schon sehr früh loslassen. Trotzdem sollten Eltern ständig für ihre Kinder da sein.

Paulus schrieb in 2. Korinther 12,14.15: „Siehe, dieses dritte Mal stehe ich bereit, zu euch zu kommen, und werde euch nicht zur Last fallen, denn ich suche nicht das Eure, sondern euch. Denn nicht die Kinder sollen für die Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern für die Kinder. Ich will aber sehr gern alles verwenden und völlig verwendet werden für eure Seelen, wenn ich auch, je überreicherlicher ich euch liebe, umso weniger geliebt werde.“ Ich denke, dass das ein sehr wichtiger Hinweis ist. Unsere Kinder sind nicht zu unserer Befriedigung da, sondern umgekehrt, wir sollten für unsere Kinder da

sein. Es ist nicht leicht, unseren Kindern Liebe zu geben, ohne etwas zurückzuerwarten. Vielleicht ist es noch nicht einmal das Schwierigste, unsere Kinder loszulassen, noch schwieriger ist es, unrealistische Erwartungen in Bezug auf unsere Kinder aufzugeben. Welche Ziele verfolgen wir für unsere Kinder, was sammeln wir für sie? Paulus wollte alles weggeben, um den Korinthern zu dienen. Auch wenn er harte Worte reden musste (und das fanden die Korinther natürlich nicht schön; deshalb sagt er: „umso weniger geliebt werde“), tat er das aus Liebe. In 1. Korinther 4,15 sagt er: „Denn wenn ihr zehntausend Erzieher in Christus hättet, so doch nicht viele Väter; denn in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium.“ Wir Väter sind verantwortlich, für unsere Kinder zu sammeln und ihnen das zu geben, was sie brauchen. Kennen wir die Bedürfnisse unserer Kinder? Reden wir mit unseren Kindern? Und wenn unsere Kinder verkehrte Wege gegangen sind, wie verhalten wir uns dann?

**UNSERE KINDER SIND NICHT
ZU UNSERER BEFRIEDIGUNG
DA, SONDERN UMGEKEHRT,
WIR SOLLTEN FÜR UNSERE
KINDER DA SEIN.**

David als Vater

Wir wissen viel von David als König und sehen in ihm ein prophetisches Bild von unserem Herrn Jesus, aber es ist ebenfalls ein Studium wert zu sehen, wie David als Vater mit seinen Kindern umgegangen ist. Dabei stellt sich heraus, dass dieser Mann, der als Mann „nach dem Herzen Gottes“ bezeichnet wird, als Vater versagte. Wir lernen aber auch, wie er damit umging. Ich denke dabei besonders an die Begebenheit mit Absalom. Dieser wollte seinem Vater den Thron streitig machen. Die Geschichte Absaloms zeigt Davids Schwächen in der Erziehung sehr deutlich. Nehmen wir mal die Sache zwischen Amnon und Tamar, der Schwester Absaloms. Amnon hatte Tamar entehrt. Dazu lesen wir in 2. Samuel 13,21: „Der König David hörte alle diese Dinge, und er wurde sehr zornig.“ Aber das war auch die einzige Reaktion. Dabei blieb es.

Was geht in unseren Kindern vor sich?

In Vers 26 lesen wir weiter: „Da sprach Absalom: Wenn nicht, so lass doch meinen Bruder Amnon mit uns gehen! Und der König sprach zu ihm: Warum soll er mit dir gehen? Absalom aber drang in ihn; da ließ er Amnon und alle Söhne des Königs mit ihm gehen.“ David war ein Vater, der schnell nachgab. David handelte nicht aus Überzeugung; er war schwach, er gab einfach nach. Wenn unsere Kinder um etwas bitten, was uns lästig ist, sagen wir dann schließlich: „Gut, dann mach doch, was du willst!“? Das ist ein Zeichen von Schwachheit. Diese Schwachheit kann daher kommen, dass es mühsam ist, unseren Kindern zu sagen, warum wir etwas nicht wollen, oder weil wir uns nicht die Zeit nehmen, mit ihnen zu reden. Es kann auch sein, dass wir selbst nicht von der Richtigkeit einer Sache überzeugt sind. Vielleicht wissen wir auch einfach nicht – wie David bei Absalom –, was in unseren Kindern vorgeht, was sie gerade vorhaben. Von einem anderen Mann, Jonadab, einem Neffen Davids, erfuhr David und erfahren wir, was Absalom vorhatte: „Denn nach dem Beschluss Absaloms war es festgestellt von dem Tage an, da er seine Schwester Tamar geschwächt hat“, nämlich Amnon zu töten (2. Sam 13,32). Andere hatten davon erfahren. Eine andere Übersetzung (Menge) gibt den Vers folgendermaßen wieder: „Man hat es dem Absalom ja ansehen können, dass das bei ihm beschlossene Sache war seit dem Tage, da jener seine Schwester Tamar entehrt hatte.“ Andere Menschen sahen, was Absalom im Schilde führte. Nur David sah es nicht. Er war blind dafür. Genauso können auch wir blind für das sein, was in unseren Kindern vorgeht.